

TU Dresden  
Fakultät Erziehungswissenschaften  
Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktiken  
Sitzung: 10.04.2019  
EW-EGS-SEBS-3  
Prüfungsnummer: 7625  
Matrikelnummer: 4697499 Name: Anne Hänisch

## **Protokoll „Braucht Schule in der Migrationsgesellschaft ein spezifisches Wissen?“**

Name der Referentin: Prof. Dr. María do Mar Castro Varela (Alice-Salomon-Hochschule Berlin)

Name der Moderation: Anna Nikolenko (LAG pokubi e.V.), Rico Ehren (Webinar)

Kommentare von: Anne Lenk und Melanie Pißner (Ausländerrat Dresden e.V.)

### *Rahmenbedingungen zur Vorlesungssitzung:*

Während der Veranstaltung waren circa 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Publikum anwesend. Der Raum wirkte zu klein und sehr voll aufgrund dessen. Eingetragen bei Opal sind zum beschriebenen Zeitpunkt 230 Teilnehmende. Das Webinar als technische Umsetzung, welches ebenfalls zur Diskussionsrunde genutzt werden kann und wird. Innerhalb der Vorlesung wechselte die Anzahl der Webinarpartizipierenden, beginnend bei 19, zwischenzeitlich 26 und zum Ende hin 17 Zuhörende. Zu erwähnen sind die anfänglichen Schwierigkeiten bei der Synchronisation von Bild und Ton für das Webinar. Auch gab es zu Beginn der Diskussion Differenzen bezüglich der technischen Umsetzung für die Webinarpartizipierenden, da die Kommentare aus dem Publikum für diese nicht beziehungsweise schwierig zu verstehen waren, aufgrund des Fehlens eines mobilen Mikrofons und somit der minderen Qualität der Aufnahmen. Die Fragen aus dem Chat werden auf der Leinwand dargestellt, von der Moderatorin vorgelesen und dadurch geleitet gestellt. Aufgrund dysfunktionaler Präsentationstechnik übernahm Herr Ehren die weitere Bedienung.

### *Gliederung der Seminarsitzung:*

Es erfolgt eine Begrüßung und Anmoderation durch Frau Nikolenko mit Vorstellung der einzelnen Referentinnen. Das Wort wird an Frau Prof. Dr. Castro Varela abgeben, welche selbst das Publikum begrüßt und ihre Hauptthese darstellt: „Braucht Schule in der Migrationsgesellschaft ein spezifisches Wissen?“ Sie teilt die Beantwortung dieser These gedanklich, wie auch sprachlich in „Ja“ und „Nein“. Ihr Fokus liegt dabei klar auf der Nein-Argumentation. Bei der Darstellung der Migrationsräume erfolgt ihrerseits eine vorrangige Eingrenzung auf Europa. Dabei wird die Wissenskonstruktion der Subjekte innerhalb von Schule zur Subjektherstellung mit Selektionsfunktion und

TU Dresden  
Fakultät Erziehungswissenschaften  
Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktiken  
Sitzung: 10.04.2019  
EW-EGS-SEBS-3  
Prüfungsnummer: 7625  
Matrikelnummer: 4697499                      Name: Anne Hänisch

Wissensvermittlung, sowie der dortigen möglichen Intervention dargelegt. Ihre Argumentations-/Darstellungspunkte berufen sich auf die Re-Artikulation des Ethischen in der Pädagogik, sowie dem Lehren und Lernen unter Bedingungen von Diskriminierung. Weitere wichtige Punkte ihrer Nein-Argumente sind die Humanistische Tradition, Epistimozid, Kognitive Gerechtigkeit, sowie die Kritik am Bildungskanon. Danach fasst sie selbstständig ein Fazit/ eine Zusammenfassung.

Erneut erfolgt eine Anmoderation, nun der Kommentatorinnen. Diese stellen kurz ihre Arbeit dar und bringen Erfahrungsberichte an.

Die Diskussion beginnt mit einer Frage der Moderatorin, folgend von Fragen aus Publikum und Webinar.

### *Zusammenfassung wesentlicher Argumente des Vortrages von Frau Prof. Castro Varela*

Ihre, wie oben genannte, Hauptthese: „Braucht Schule in der Migrationsgesellschaft ein spezifisches Wissen?“, beantwortete sie mit den Worten: „es ist eine trickreiche Frage, welche einfach zu beantworten ist, mit ja und irgendwie nein“.

Laut ihrer Darstellung, „nein“, weil es kein existenzielles Bestehen einer Nicht-Migrationsgesellschaft gibt. Sie zeigt die unterschiedlichen Intensitäten von Migration auf indem sie innehabenden Migrationsräume oder dem Fehlen dessen verdeutlicht. (Zur Teilbeantwortung ihrer These grenzt sie Räume ein, wobei die Frage des europäischen Nationalstaats und dem spezifischen Wissen zu Migration klar verneint wird. Nichtsdestotrotz revidiert sie ihre Abgrenzung zur Idee der Migration als Intervention des Nationalstaates. Mit dem in fragestellenden Verweis auf die Bedeutung der Wissensvermittlung und Wissensproduktion innerhalb des Nationalstaates wird die Identitätskritik deutlich am Beispiel von BRD und DDR dargestellt.)

Die Thesendarstellung: „Wir benötigen Migration, nicht die Migrationsgesellschaft benötigt was, um kritisch zu intervenieren in Dingen die wir gelernt haben als wichtig zu erachten oder Angst zu empfinden, wenn sie jemand antastet.“ Durch die Beschreibung der imaginierten Gemeinschaft mit der Konstruktion von Effekten dessen mit Ein- und Ausschlusskriterien, bringt Zugehörigkeit durch Erfüllung dieser Kriterien innerhalb. Bei erfolgreicher Migration werden diese (imaginären) Kriterien laut ihren Ausführungen sichtbar, welche sie mit einem persönlichen Beispiel unterstreicht.

Aufgeführt die Schule zur Subjektherstellung, zur Formierung. Als wichtig wird dargelegt wie diese organisiert ist, wer definiert, was und wie gelehrt wird (Beispiel dreigliedriges Schulsystem mit historischem Bezug der frühzeitigen Unterschiede in der Gesellschaft). Die Wissensvermittlung in der Schule und die Intervention durch Migration innerhalb der Wissensproduktion als ethische Re-Artikulation in der Pädagogik.

Frau Prof. Dr. Castro Varela stellt die Frage in den Raum wie der Umgang mit Seltsamkeit, Fremdheit und den eigene Vorstellung gelernt wird und verweist dabei auf das ethisch-politische Prinzip der Pädagogik, welches parallel Bestandteil der Re-Artikulation mit Fokus auf die Ethik ist. Das Lehren und Lernen unter den Bedingungen von Diskriminierung wird in den Bezug gesetzt zu vorher erwähnten Beispielen und Ergänzungen. Sie stellt Inklusion in einem Rahmen dar, in welchem Diskriminierung normal ist, Asymmetrische Ignoranz (kommend aus der postkolonialen Theorie) strukturiert produziertes Nicht-Wissen (Beispiel Philosophen). Hierbei bedeutet Asymmetrie, dass es keine Erwartung an den Menschen mit klassischer Bildung/ Bildung gibt und somit wird Kritik an dem unlösbaren Problem der Rassismus(kritischen) Pädagogik laut. Als Lösungsvorschlag bringt sie die Sensibilisierung zu Nicht-Wissen an und betont die Anstrengung bei rassismuskritischer Pädagogik.

Folgend ein kleiner Exkurs zur Humanistische Tradition, welche die Grundlage für die Ausschließung kritischer Formen der Wissensproduktion und dem generellen Widerstand gegen eine Dekolonisierung und Demokratisierung akademischer Institutionen ist. Die Idee des Humanismus, das heißt, das breite Bildung mit ethischen und ästhetischen Prinzipien nicht für alle gedacht ist. Epistimozid, welches das Konzept der unglaublichen Wissenszerstörung während der Kolonialzeit beschreiben soll (Boaventura de Sousa Santos) wird erläutert, beispielhaft steht hier die unglaubliche Wissenszerstörung von tausend Sprachen. Auch die Kognitive Gerechtigkeit (Boaventura de Sousa Santos) wird angesprochen, denn es ist nicht nur die Bildungsgerechtigkeit, sondern auch kognitiv, das heißt, nicht nur die Teilhabe, sondern auch Recht auf andere Bildung mit Aufmerksamkeit auf die Zerstörung des vielen Wissen, doch dafür bedarf es Persistente (Selbst-)kritik, die Intervention in hegemoniale Diskurse (d.h. nicht alle Möglichkeit den Mainstream zu erfüllen was Wissen ist), sowie der Kontrapunktische Solidarität.

TU Dresden  
Fakultät Erziehungswissenschaften  
Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktiken  
Sitzung: 10.04.2019  
EW-EGS-SEBS-3  
Prüfungsnummer: 7625  
Matrikelnummer: 4697499

Name: Anne Hänisch

Schlussendlich äußert sie starke Kritik am Bildungskanon, bringt das Re-Reading (Wiederlesen/ Neu lesen) als Erinnerungsarbeit, Lernen und Verlernen und transnationale Bildung an. Thesenzusammenfassend ist Migration keine Störung. Migrationsgesellschaft ist etwas was Normalität ist.

### *Kurze Darstellung der Arbeit der Kommentatorinnen und Erfahrungsbericht*

Die Kommentatorinnen verdeutlichen, dass sie bei ihren Workshops kein reines Faktenwissen vermitteln, sondern kritisch Hinterfragen und die Teilnehmende sensibilisieren. Sie bringen primär Erfahrungsberichte, aus ihren Workshops, an und rufen einen Appell zur rassismuskritischen Perspektive für Lehramtsstudierende aus. Bezugnehmend zu Aussagen und Theorien von Frau Prof. Castro Varela (bspw. Postkoloniale Theorie und Asymmetrische Ignoranz). Sie formulieren die Schwierigkeit der Bildungsarbeit mit dem Thema Rassismus, da die Auseinandersetzung dessen zu Entblößung und Enttarnung führen jener Pädagogen führen kann. Die transnationale Kultur wird angemerkt, sowie die teilweise unbewusste Klassifikationen von Lernenden durch Pädagogen. Sie konstatieren, dass diese Traditionen aufgebrochen werden müssen um rassismuskritisch der Hierarchie Schule zu begegnen. Schon im Studium für Lehrerbildung sollte dafür mehr Berücksichtigung stattfinden.

### *Diskussion:*

Nach einer kurzen Zusammenfassung durch die Moderation, beginnt die Diskussion mit der Frage aus Publikum „Wie kann man strukturell intervenieren? Was wird getan bezüglich der Lebensbedingungen?“ Es werden Forderung innerhalb der Hochschule beschrieben, sowie eine andere gestaltete LehrerInnenausbildung. Auch die schulische Struktur bis hin zu einer anderen Pädagogik wird erwähnt, doch am Einfachsten wäre es andere Texte lesen zu lassen. Als nächstes werden Fragen aus dem Webinar bearbeitet. „Was hält Frau Castro Varela von Antirassismus Workshops in Schulen, welche für die Lehrkräfte durchgeführt werden? Glaubt sie an den Erfolg?“ Laut ihrer Meinung muss der Gedanke aufgegeben werden, dass Jeder Teil dieses Nationalstaates ist und somit Auflösen des ganzen Positionierens. Ihrer Ausführung nach geht es immer darum wer als Mensch gesehen wird und wer nicht, dadurch stellt sich auch die Frage nach Menschlichkeit in der Politik. Wie kann man als LehrerIn oder in der

TU Dresden  
Fakultät Erziehungswissenschaften  
Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktiken  
Sitzung: 10.04.2019  
EW-EGS-SEBS-3  
Prüfungsnummer: 7625  
Matrikelnummer: 4697499

Name: Anne Hänisch

LehrerInnenbildung (auch die Projektleiter in ihren Workshops) mit Schulbüchern rassistisch arbeiten, wenn Schulbücher selbst teilweise immer noch rassistisch und diskriminierend konzipiert sind? Hierbei wird eine Neuauflage für sinnvoll erachtet und aufgezeigt, doch es wäre (noch) besser, wenn die LehrerInnen das Aufzeigen würden, wie schlecht diese Bücher sind.

**Reflexion zu eingereichtem Protokoll bezüglich des Inhalts der Ringvorlesung, zur Relevanz für Ihr Studium, zur gesellschaftliche bzw. bildungspolitische Relevanz.**

Persönlich nehme ich viel aus dieser ersten Veranstaltung mit, zu nennen sind die Gedanken bezüglich des Nicht-Wissens, dem fast konstruktiven Untergang vieler Sprachen und Kulturen, um Einheitlichkeit und eventuelle Sicherheit zu schaffen. Bedauernd war die nicht stattfindende Diskussion, da Fragen nur nach Meldung gestellt werden konnten und somit kein Diskussionscharakter aufschien, sondern eher ein Abarbeiten der Fragen durch die Referentinnen und die Darstellung ihrer Gedanken. Dadurch kam keine andere Sichtweise auf bezüglich eingangsgestellter These, da die Moderatorin das Gespräch nicht in diese Richtung lenkte oder diesen Gedankenanstoß gab. Es erfolgte keine Polarisation, obwohl das engagierte und offenen Publikum bereit dazu wäre, da viele kleinere Gespräche zwischenzeitlich aufflammten. Frau Prof. Dr. Castro Varela hat sehr angenehm und strukturiert ihren Vortrag gehalten. Der Lebensweltbezug, zu meinem eigenem Leben, bezüglich der Grenzen und Grenzerschaffung und der damit einhergehenden Wissensvermittlung und -produktion, sowie ihr kritischer Blick auf Schule, veranlassen mich heute zu einer anderen Art von Unterricht, sowie einem anderen und optimistischere Umgang mit Andersartigkeit. Aufgrund von Integration und Inklusion folgend dem politischen Grundgedanken von Neuordnung der Schule wird jeder seine Denkweise deutlich ändern müssen. Doch stellt sich mir die Frage, wie erreicht man Menschen mit einer einseitigen Denkweise? Wie wird mit Fehlverhalten umgegangen innerhalb der Klasse im und außerhalb des Unterrichts. Was passiert bei misslungener Integration von Migranten? Warum Integration, wenn doch keine Diversity-Politik?

TU Dresden  
Fakultät Erziehungswissenschaften  
Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktiken  
Sitzung: 17.04.2019  
EW-EGS-SEBS-3  
Prüfungsnummer: 7625  
Matrikelnummer: 4697499

Name: Anne Hänisch

## **Protokoll „Inklusion der Inklusion, Migrationspädagogische Überlegungen“**

### **Inklusive schule in der Migrationsgesellschaft- Handelnde Teilhabe für alle, aber wie?“**

Name des Referenten: Prof. Dr. Paul Mecheril (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Name der Moderation: Dr. Noa Ha (Zentrum für Integrationsstudien)

Kommentare von: Juliana Dressel-Zagatowski (Leiterin 101. Oberschule Dresden)

#### *Rahmenbedingungen zur Vorlesungssitzung:*

Während der Veranstaltungsreihe sind zum protokollierenden Tag insgesamt 280 Teilnehmer in der Opal-Gruppe eingetragen. Auffallend ist die große Anwesenheit vor Ort, ähnlich der vorherigen Woche. Allerdings war die Anzahl der Teilnehmende im Webinar diesmal deutlich geringer. Fünf bis maximal zehn Personen waren aktiv anwesend. Fragen des Vortragenden wurden eher verhalten reagiert. Die geringe Beteiligung in der Diskussionsrunde, lässt darauf schließen, dass viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen vermehrt zum Konsumieren erschienen sind. Wie beim vorangegangenen Vortrag, eine Woche zuvor, gibt es auch diesmal Probleme mit dem Webinar. Die Bild und Tonqualität, wird mit einer kurzzeitigen Verbesserung zunehmend schlechter, trotz kurzzeitiger Erholung der technischen Probleme. Anknüpfend sind komplette Tonaussetzer, Echos und Unverständlichkeit der Fragen und Aussagen in der Diskussionsrunde. Die Vortragspräsentation dient ausschließlich der Visualisierung der Eckpunkte, auf sie wird im Vortrag nicht eingegangen.

#### *Gliederung der Seminarsitzung:*

Nach einleitenden Worten von Frau Dr. Ha, beginnt Herr Mecheril seinen Vortrag mit einem kurzen Abriss der derzeitigen Situation von Inklusion und betont, wie seine Vordnerin die Woche zuvor, auch die Gedanken einer Nicht-Inklusion bzw. zeigt der aktuellen Inklusion ihre Grenzen auf. Darauf aufbauend beschreibt er den Grund, warum besonders die Migration eine gesellschaftliche Rolle spielt und dadurch auch in den Fokus der Schulen hinsichtlich inklusiver Bewegungen rückt. Er differenziert den Begriff der Migrationspädagogik aus und beschreibt zum Schluss mögliche Szenarien, mit diesem Setting zu verfahren. Frau Dressel-Zagatowski geht daraufhin in ihrem

Kommentar weiter auf Migration ein, erweitere diese Diskussion aber um den Standpunkt, dass es sich vielmehr um Diversität handelt. Ihrer Auffassung nach, muss sich die Struktur der Schule ändern, um den Problemen der modernen Welt schneller und effektiver zu begegnen. Dies muss auch politisch motiviert sein. Im Fokus steht hier, im Hinblick auf das Thema der Vorlesung, der Ausbau menschlicher Kompetenzen. In der abschließenden Diskussion wurde die Rolle der Diagnostik besprochen, in wie weit diese noch akkurat sei bzw. in wie weit sie geändert werden müsse, um ihrer eigentlichen Aufgabe gerecht zu werden. Daran anknüpfend wurde wiederholt betont, dass die Struktur bzw. das System Schule sich nur sehr langsam verändert oder verändern kann. Ein weiterer Punkt war die Reflexion über die Gründe von Migration und die Schlüsse, die daraus zu ziehen sind.

*Zusammenfassung wesentlicher Argumente des Vortrages von Prof. Dr. P. Mecheril*

Wie bereits im Vortrag eine Woche zuvor, lenkt Prof. Dr. Mecheril seinen Blick kritisch auf Inklusion. Es wird viel über Inklusion gesprochen, allerdings wird seiner Auffassung nach eher die Parallelität gefeiert sowie der systematische Abbau von Inklusion. So soll der Begriff Inklusion an sich bereits nachdenklich machen. Ein Recht eingebunden und eingeschlossen zu werden, gehe demnach mit dem Recht einher nicht dermaßen eingeschlossen zu werden, trotz großer Angebote, in einer Schule, die nicht nur aber auch dem Kapital, einer Gesellschaftsformation und dem Humankapital verpflichtet ist, eine Schule, die wesentlich substantiell aus kleinen Kindern funktionale größere Wesen für Produktion erschafft. Seiner Auffassung nach ist die pädagogische Konsequenz daraus, dass auch der Begriff der Migrationspädagogik einer kritischen Betrachtung bedarf. So werden alle gesellschaftlich relevanten Themen pädagogisch bearbeitet. Diese ist jedoch sehr unterschiedlich. Es geht nicht allein darum, dass Integration etwas Gutes hat, sondern befragt die Wirkungen, die das Integrationsparadigma im Rahmen der Gestaltung migrationsgesellschaftlicher Verhältnisse hat. Demnach ist Migrationspädagogik keine Migrantenpädagogik. Es betrifft nicht nur die Subjekte, die Zielgruppe, sondern alle Menschen, ähnlich der Problematik ökologischer und ökonomischer Verhältnisse. Der Präsenz der Migration ist demnach vergleichbar mit der Aufklärung in Europa. Es sind mündige Entscheidungen von Menschen, denen durch die immer weiter fortschreitende Technik und das dadurch resultierende

zusammenwachsen der Welt vor Augen geführt wird, dass sie ihre Situation durch Unterschiedliches, wie etwa Migration, beeinflussen können. Die zentralen Themen, die Prof. Dr. Mecheril damit in dem Raum stellt, sind folgende: Die Konfrontation mit dem Menschlichkeitsanspruch, mit Armut durch geflüchtete Körper und ob wir unseren Wohlstand/Privilegien bewahren oder unsere Lebensweise ändern oder gar aufgeben. Die Pädagogik hat demnach zwei Möglichkeiten der Reaktion: Erste Möglichkeit ist es auf Rassismus zurück zu greifen, Dämonisierung der anderen. Die Zweite und bessere ist die Maximierung und Wiedergewinnung der ethischen Perspektive wie sie bereits im Vortrag eine Woche zuvor betont wurde.

### *Kurze Darstellung der Arbeit der Kommentatorinnen und Erfahrungsbericht*

Kommentar: Wie kann dann migrationspädagogische Allgemeinbildung aussehen und wie kann diese entwickelt werden? Was sind die derzeitigen Bedingungen? Strategiepapier?

Im aktuellen Diskurs der Schulen geht es nach Frau Dressel-Zagatowski nicht nur um Migration, es geht um Diversität (Vielfalt). Lernen funktioniert anders als Schule zurzeit funktioniert. Die Schule der Zukunft braucht eine Neuordnung, doch diese ist abhängig von den Handelnden, die allerdings alle im alten System sozialisiert wurden. Schule dürfe nicht ein statisches Gebilde, sondern flexibel und reaktionär sein. Eine selbstlernende Schule. Wie auch im Vortrag, muss die moderne Schule eine menschliche Schule sein. Es sollen keine neuen Gruppen aufgemacht, nicht künstlich differenziert werden. Ihrer Auffassung nach gibt es demnach keine Problemschüler, sondern Problemschulen. Doch Schule ist immer ein System weniger Ressourcen, noch mehr in Bezug auf Migration und Inklusion. Sich diesem instabilen System anzunehmen und dort zu differenzieren, wo überhaupt differenziert werden muss, ist eine Aufgabe, die sich Lehrende ihrer Schule gerne annehmen, wenngleich der interkulturelle Austausch sich nicht immer leicht gestaltet.

### *Diskussion*

Nach einer kurzen Zusammenfassung der Moderation, beginnt die Diskussion mit der Frage was eine moderne Schule braucht, mehr ethische Kompetenzen, weniger Normierung? Binnendifferenzierung mit Schülern im Fokus? Nach Prof. Dr. Mecheril

soll die Ethnisierung so gering wie möglich gehalten werden, trotz aller Vielfalt. Es geht nur über Reflexion und eine eigene Meinung über Diagnostik. Demnach liegt nicht das einzelne Kind im Fokus, sondern die Relation über Lern- und Erwartungszusammenhänge. Mit dem Aufschwung der Diagnostik kann sich dies zunutze gemacht werden, wenn dieses Wissen in die Schulen getragen wird. Daraufhin gab es eine Nachfrage an Frau Dressel-Zagatwoski, ob sie den Begriff der selbstlernenden Schule ausdifferenzieren könne. Sie betont daraufhin, dass Prozesse in der Schule nur sehr langsam ablaufen und, dass es vor allem den politisch-rechtlichen Rahmen geben müsse, um sich mit einer Neuordnung des Schulsystems auseinandersetzen zu können. Denkstrukturen und Argumente wie „ich bin auch gut rausgekommen und hatte auch keine individuelle Förderung“ müssen sich verändern. Nachfolgend wurde die Problematik des Heimatbegriffes aufgegriffen. Kernaussage hier ist, dass es ein Recht auf Heimat geben müssen, aber nicht zwangsweise dieser Heimat verpflichtet zu sein. Daran knüpft ein Bezug zur Einstiegsfrage der Vorlesung durch Prof. Dr. Merechil. Demnach ist die Vision, eine Kritik des bestehenden durchzusetzen und nicht, wie es zurzeit geschieht, sich am Erfolg trotz widriger Bedingungen zu messen und die, die es nicht schaffen, sind selbst schuld. Auch hier erwähnt er den Bezug zu Nicht-Inklusion: Distanz zur Inklusion in die aktuelle Schule. Abschließend ging es um den Begriff der „Klugheit“ und der „klugen Schule“, ob damit etwa Konzepte wie Herzensbildung oder emotionale Intelligenz gemeint sind. Hier steht erneut die kritische Reflexion des bestehenden Systems im Fokus. Kernfragen, die hier aufgeworfen wurden, waren etwa, dass beim Thema Migration die Gesellschaft sich auch mit der Frage vor wem man sich fürchtet und wer ist befugt seine Furcht und Angst zum Ausdruck zu bringen beschäftigt und wer es zum Ausdruck bringen darf? Darüber hinaus wurde gesagt, dass Bildung klar und entschieden nicht nur auf Kognition und Denken reduziert ist, sondern ein ganzheitliches Konzept vertritt. Allgemeinbildung berücksichtigt allseitige Bildung Affektivität und Emotionalität, wie es bereits Klafki erwähnt. In der Bildungstradition bildet sich eine Schicht, die ihre Privilegien bildet und sichert – und dies sei kritisch zu betrachten.

TU Dresden  
Fakultät Erziehungswissenschaften  
Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktiken  
Sitzung: 17.04.2019  
EW-EGS-SEBS-3  
Prüfungsnummer: 7625  
Matrikelnummer: 4697499

Name: Anne Hänisch

**Reflexion zu eingereichtem Protokoll bezüglich des Inhalts der Ringvorlesung, zur Relevanz für Ihr Studium, zur gesellschaftliche bzw. bildungspolitische Relevanz.**

Wie auch in der Woche zuvor ist eine Diskussion nicht zu Stande gekommen, aufgrund der Größe der Vorlesung, wie auch der Teilnehmerzahl. Es war eher eine Fragenbeantwortung und somit eine Weitergabe dieser Fragen unter den Referierenden. Viele Fragen brannten in mir und hätte ich gern gestellt. Doch aufgrund vorangegangener, schon längst überzogener Zeit und der Rahmengröße war kein Platz für Beantwortung dieser und vieler weiterer. Da auch innerhalb des Plenums einige kleinere leisere Diskussionen und Gespräche entstanden. Zum Beispiel wie reagiere ich bei dem Begriff „Heimatliebe“, welcher im Rahmenlehrplan verankert ist, bei einer so schwierigen Definition von Heimat. Wenn ich selbst keine Inklusion kennengelernt habe, sondern nur Integration, wie kann ich es üben, am besten reagieren ohne Schule weiterhin als zentrales Werk der Verdummung zu nutzen, obwohl ich theoretische Grundlagenkenntnisse bezüglich Migration, Inklusion und weiterem besitze. Wie kann ich die Denkstrukturen andere Pädagogen aufbrechen und ihnen verdeutlichen, dass ihre Art und Inhalte von Unterricht nicht tiefgründig genug sind um (echte, nachhaltige) Klugheit zu produzieren? Wie gestalte ich meinen Unterricht, um selbst genau diese zu erreichen ohne Lernenden zu überfordern? Eine Diskussion dahingehend wäre wünschenswert gewesen um mit weniger vielen Fragezeichen aus dieser Veranstaltung zu gehen.

Auffällig war dabei, dass im Webinar eine eigenständige Diskussion lief, wie auch dass keine andere Perspektive aufgezeigt wurde, wodurch die Diskussion, wie auch der gesamte Vortrag sehr gesteuert wirkte und ebenfalls (Bezug zur Diskussion der vorherigen Woche nicht polarisierte).

Interessant war es in vollem Umfang. Seitdem reflektiere ich die laufenden Nachrichten und mich kritischer denn je um die beste Lösung für meine zukünftige Lehrerverantwortung gerecht zu finden und zu gestalten. Auch um aus der eigenen Ignoranz auszubrechen und nicht der allgemeinen Verdummung zu folgen, welche politisch noch keinen großen Umbruch erfahren hat, da jegliche größeren sichtbaren Ämter ebenso gesteuert intervenieren, als Beispiel zu nennen ist die Besetzung des Bildungsministers mit einem Juristen und die Entlassung eines ehemaligen Direktors.